

Schriftenschau

ERHARDT, WALTER, ERICH GÖTZ, NILS BÖDEKER & SIEGMUND SEYBOLD (2002): Zander Handwörterbuch der Pflanzennamen. 17. Aufl. (990 S., geb., kl. 8°) Eugen Ulmer, Stuttgart. ISBN 3-8001-3573-6, Preis: 39,90 Euro.

SEYBOLD, SIEGMUND (2002): Die wissenschaftlichen Namen der Pflanzen und was sie bedeuten. (189 S., brosch., kl. 8°) Eugen Ulmer, Stuttgart. ISBN 3-8001-3983-9, Preis: 8,90 Euro.

Der Zander erschien erstmals 1927. Inzwischen ist er kräftig gewachsen. Die einleitenden vier Kapitel sind dreisprachig - deutsch, englisch und französisch – abgefasst. Hier werden die Autoren kurz vorgestellt (I), die allgemeinen Regeln der Namengebung sowie die internationalen Codes der Botanischen Nomenklatur und Nomenklatur der Kulturpflanzen erläutert (II). Dann folgen eine knappe Erklärung zur Verwendung der Begriffe Sorte, Hybride u. a. samt einer Sortenliste (III) sowie sprachliche Anmerkungen zu den wissenschaftlichen Namen (z. B. Aussprache) (IV). Am umfangreichsten ist mit ca. 800 S., dem Thema entsprechend, das eigentliche Lexikon. Es beginnt mit der systematischen Übersicht der Farn- und Blütenpflanzen und Auflistung der Gattungen (V, VI) sowie Auflistung der Abkürzungen. Die alphabetische Liste der wissenschaftlichen Namen ist nach Gattungen eingeteilt, unter denen dann die Arten aufgeführt werden. Es werden die Autoren der wissenschaftlichen Namen, Synonyme sowie deutscher, englischer und französischer Name aufgeführt, und mittels Abkürzungen Hinweise zur Kultivierung, Nutzung und Lebensweise sowie zum Heimatgebiet und Artenschutz gegeben. Ein Register der deutschen, englischen und französischen Namen sowie eine Liste der Kürzel und vollständigen Namen der Gattungen/-artautoren mit Geburts- und Sterbejahr vervollständigen dieses Buch.

Die in früheren Auflagen enthaltene Übersetzung und Erklärung der wissenschaftlichen Namen ist aus Platzgründen nun als gesondertes Büchlein erschienen.

Der Zander, auch wenn er sehr auf die Bedürfnisse von Gärtnern im weitesten Sinne angelegt ist, bleibt doch für alle botanisch Interessierten ein gut handhabbares und empfehlenswertes Nachschlagewerk.

Rüdiger Holz

FIGELE, M. (2002): Zwischen Harz und Riesengebirge. Ein botanisch-naturkundlicher Reisebegleiter. Weissdorn-Verlag Jena (ISBN 3-936055-02-5); 147 S., 35 farbige Abb., 13 Karten, 1 Tab. Preis: 9,90 Euro.

Anliegen des Autors Michael Fiegle ist es, „die einzigartigen Naturschönheiten im Osten Deutschlands und eines Teils von Böhmen bekannter zu machen“, den Hochharz, die Bodeschlucht, die naturnahen Elbauen, den Spreewald, die Sächsische Schweiz und andere Gebiete. Dabei wendet er sich mit seinen angebotenen Wandertouren insbesondere an botanisch interessierte Naturfreunde.

Der Reiseführer ist so aufgebaut, dass innerhalb der berücksichtigten (12) größeren Naturräume jeweils mehrere Exkursionspunkte vorgeschlagen und kurz beschrieben werden. Vorangestellt ist eine Übersichtskarte mit eingetragenen Nummern der Exkursionspunkte und meistens eine kurzgefasste Einleitung mit allgemeiner Übersicht zum Gebiet. Die Punkte werden dann (teilweise nur sehr) kurz beschrieben und durch Artenlisten mit ausgewählten Pflanzenarten ergänzt. Stichpunktartig angefügt werden dann noch „weitere lohnenswerte Ausflugsziele“. Das sieht im Falle des Harzes so aus, dass drei Exkursionspunkte (Schwermetallrasen oberhalb von Sieber, hochmontane Reitgras-Fichtenwälder bei Torfhaus und die Bodeschlucht) beschrieben und als weitere Ausflugsziele lediglich genannt werden: Brocken, Quedlinburg, Goslar, Wernigerode, Elbingerode, Benneckenstein, Rappbodetalsperre und Teufelsmauer bei Blankenburg. Eine gute Idee sind die (leider nur drei) eingefügten Exkurse, die

Erläuterungen zu „*Wenn der Rost qualmt ...*“ (Thüringer Bratwurst), „*Gemüse aus dem Spreewald*“ und „*Die Sorben*“ geben.

Sicher ist ein derartiger Exkursions- oder Reiseführer eine gute Sache. Das Problem bei der Berücksichtigung eines so großen Gebietes liegt jedoch in der Auswahl der Exkursionspunkte und der Aufnahme von Informationen, die dem Nutzer angeboten werden. Am oben zitierten Beispiel des Harzes zeigt sich, wie wenige der vielen „Natuschönheiten“ angeboten wurden! So muss m.E. das Ergebnis zwangsläufig sehr fragmentarisch ausfallen, oder es wird ein überdimensionales Nachschlagewerk. Der vorliegende Reisebegleiter hätte von seinem Umfang her allein für den Harz ausgearbeitet werden können, wie ein sehr schöner, leider aber bereits vergriffener ausführlicher „Wegbegleiter für botanisch Interessierte“ (Botanische Streifzüge durch den Nordharz und sein Vorland, 2001) beweist.

B. Nicolai

GÖTZ, ERICH (2003): Pflanzen bestimmen mit dem PC : Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. 2., erw. Aufl. (1 CD-ROM mit Booklet), Eugen Ulmer, Stuttgart (ISBN 3-8001-4260-0); Preis: 34,90 Euro.

Der Computer mit Büchern/Programmen auf CD-ROM bietet unter Umständen Vorteile gegenüber dem gedruckten Buch. Das trifft besonders bei Recherchen zu, die ein Computerprogramm sehr effektiv betreiben kann. So bietet es sich an, auch Bestimmungsschlüssel für Pflanzen zu entwickeln.

Im Ulmer Verlag ist schon in zweiter Auflage ein solcher Schlüssel zur Bestimmung von Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands erschienen.

(Für diese CD-ROM genügen als technische Ausrüstung ein Pentium-P-300-Prozessor und ein Arbeitsspeicher von 64 MB RAM. Als Betriebssystem eigne sich Windows 95/98 und Windows ME/NT/2000 oder XP.)

Vom Startbildschirm aus kann man die Suche schon einschränken, da verschiedene Bestimmungslinien angeboten werden: Blütenpflanzen, Farnpflanzen, Disteln, Gehölze nach Blättern sowie Wasser- und Sumpfpflanzen. Für Fortgeschrittene gibt es auch die Möglichkeit, gleich bei der Familie oder der Gattung zu beginnen. Weiterhin kann man den vermuteten Pflanzennamen eingeben und sich dazu die Artbeschreibung aufrufen. Außerdem sind eine Artenliste und ein Glossar der Fachbegriffe vorhanden.

Die Bestimmung erfolgt nicht wie in den üblichen Bestimmungsbüchern nach einem dichotomen Schlüssel, sondern nach Auswahlkriterien wie Lebensweise, Blütenstand bzw. -farbe usw., die in völlig freier Reihenfolge benutzt werden können. Der Bildschirm sieht dann wie ein aufgeschlagenes Ringbuch aus: auf der linken Seite stehen die Kriterien und auf der rechten werden die verbleibenden Pflanzenarten nach Anzahl und als Namensliste (wählbar zwischen botanischem und deutschem Namen) angezeigt. Als Schriftleiste wird darüber immer angezeigt, an welcher Stelle des Schlüssels man sich befindet, z. B.: Hauptmenu > Blütenpflanzen > Rosaceae. Durch Anklicken kann man auch wieder zurück gehen. Weiterhin kann man sich immer seine bisher benutzten Auswahlkriterien anzeigen lassen, was recht hilfreich ist. Auf einer Bildeiste kann man sich Zeichnungen der aktiven Merkmale bzw. Fotos markierter Pflanzenarten ansehen.

Dieser computergestützte Bestimmungsschlüssel bietet einige Vorteile gegenüber einem Buch – frei wählbare Reihenfolge der Merkmalsbearbeitung sowie schnelles Wechseln zwischen verschiedenen Schlüsseln und den „Hilfs“menüs. Für den bisher mit Büchern arbeitenden Floristen ist die Benutzung etwas gewöhnungsbedürftig, und für die Feldbestimmung von Pflanzen bleibt das Buch Mittel der Wahl.

Rüdiger Holz

LUISY, Patrick (2002): Meeresfische – West und Mitteleuropa. Verlag Eugen Ulmer GmbH & Co. (ISBN 3-8001-3844-1); 430 S., ca. 800 Farbfotos, zahlreiche Verbreitungskarten und Zeichnungen; Preis: 49,90 Euro.

Das Buch (aus dem Französischen übersetzt von Claudia ADE) ist ein Bestimmungs- und Nachschlagewerk, das die Meeresfische der Küstengebiete Westeuropas und des Mittelmeeres behandelt, die in weniger als 50 m Tiefe anzutreffen sind. Es richtet sich an Angler, Sporttaucher und Wissenschaftler/Ökologen. Jeder Interessierte soll damit die Möglichkeit zur Identifizierung beobachteter Fische erhalten. Rund 750 Arten werden behandelt. Zur besseren Übersicht und Zuordnung sind sie in vier Gruppen eingeteilt: I. Fische im Freiwasser, II. über dem Meeresgrund, III. auf dem Meeresgrund und IV. Haie und Rochen. Grundlage der Bestimmung ist die fotografische Wiedergabe der Fische und die Nennung einfacher, gut erkennbarer und zuverlässiger Unterscheidungsmerkmale, auf die mit Strichen (nach Feldführermanier der Ornithologen) in einer beigelegten Strichzeichnung hingewiesen wird. Die Kenntnisse des Autors wurden in mehr als 25jähriger Arbeit zusammengetragen. Von ihm selbst stammt auch der größte Teil (636 !) der Fotos, wobei die meisten Fische im natürlichen Lebensraum gezeigt und der jeweilige Aufnahmeort angegeben werden. Im zugehörigen Text sind weiterhin eine kurze Beschreibung, Angaben zur Lebensweise, Hinweise auf Verwechslungsmöglichkeiten, die Größe (Länge) und Wassertiefe (Bereich des Vorkommens) zu finden. Beigefügt ist jeweils eine kleine Verbreitungskarte, in der die Küstenbereiche, in denen die Art normalerweise vorkommt, rot, und die Bereiche, wo die Art nur zeitweise anzutreffen ist, blau markiert sind. Schließlich sind noch Piktogramme beigelegt, die auf einen Blick erkennen lassen, dass der Fisch essbar (1 Gabel) oder sogar als Speisefisch zu empfehlen ist (2 Gabeln). Außerdem symbolisieren ein weißer Totenkopf eine mäßige und ein schwarzer Totenkopf eine ernste Gefahr für den Menschen, was in der Beschreibung noch näher erläutert wird. Die sehr knapp gehaltene Einführung zur Benutzung des Buches, kurze Erläuterungen der Begriffe, Hinweise zur Identifizierung der Fische, eine systematische Übersicht und Merkmale der Familien sowie jeweils ein Register der wissenschaftlichen und deutschen Namen komplettieren das Werk. Vermisst wird allerdings ein wenigstens kurzes Literaturverzeichnis und/oder der Hinweis auf weiterführende Literatur. Sehr praktisch wäre dann zusätzlich noch die Angabe der englischen Artnamen, was bei einer neuen Auflage wünschenswert ist und leicht zu ergänzen sein wird.

Das attraktive, handliche und sehr empfehlenswerte Buch wird ganz sicher viele Nutzer und weite Verbreitung finden!

B. Nicolai

MEYER, W., G. EILERS & A. SCHNAPPER (2003): Müll als Nahrungsquelle für Säugetiere und Vögel. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 650. Westarp Wissenschaften - VerlagsGmbH, Hohenwarsleben (ISBN 3 89432 904 1); 174 S., Preis: 24,95 Euro.

Das Büchlein mit einem viel versprechenden und allgemein gehaltenen Titel berührt ein wesentliches (Zivilisations-)Problem der ständig wachsenden menschlichen Konsum-Gesellschaft von einer Seite, die bisher meist nur marginal Gegenstand von zusammenfassenden Abhandlungen war: Nutzung von organischem anthropogenem Abfall durch Säugetiere und Vögel. Entsprechend der Einleitung „hat die vorliegende Monographie das Ziel, zum ersten Mal einen möglichst umfassenden Überblick über die aktuelle Situation zu geben.“

Ein erheblicher Teil des Inhaltes geht auf „eigene Beobachtungen auf niedersächsischen Mülldeponien“ und „Befunde aus einer Befragung, die bundesweit in einem gleichmäßigen Verteilungsmuster mehr als 100 deutsche Hausmülldeponien einbezogen hat“, zurück. Die Ergebnisse dieser Befragung erscheinen m.E. nicht gerade besonders wissenschaftlich, da sie wohl nicht von Fachleuten (Biologen, Ökologen, „Naturkundlern“) beantwortet wurden. Die zugehörigen Diagramme

machen deshalb die Ergebnisse kaum aussagekräftiger, zumal die Bezugsgröße bzw. Maßeinheit "Häufigkeit [%]" nicht ganz unproblematisch ist. Hier müsste etwas mehr differenziert werden, da beispielsweise Verbreitungsgrenzen oder zeitlich begrenztes Vorkommen (Wintergast, Durchzügler; vgl. Abb. 22) erheblichen Einfluss haben.

Genauere Beobachtungen sind auch erforderlich, um wirklich qualitative und quantitative Aussagen zur direkten oder indirekten Nutzung von Müll und Müllplätzen/-deponien machen zu können. Bei vielen der behandelten Vogelarten (bes. den Insektenfressern, Vogeljägern) dürfte die Attraktivität des Mülls im sekundären Nahrungsangebot liegen. Und selbst bei Greifvögeln wie Rotmilan und Mäusebussard sollte nicht unterschätzt werden, dass Regenwürmer und Insekten teilweise eine bedeutende Rolle im Nahrungsspektrum spielen. Überhaupt wäre am Beispiel Rotmilan in Auswertung der Literatur und Umfragen bei Ornithologen eine tiefgehendere Bewertung möglich gewesen.

Was bietet die (sehr unvollständige) „*Zoosystematische Übersicht der Vögel mit tabellarischer Darstellung ausgewählter Spezies*“ (S. 74-75) über vorher bereits gebotene Listen an weiterer Information? Dort (wie auch im Register) wird übrigens nur die Rabenkrähe *Corvus corone corone* aufgeführt, obwohl in Abb. 10 und 11a auch die Nebelkrähe genannt wird. Hier wäre der Bezug auf Artstatus "Aaskrähe" vorteilhafter.

Die Zeichnungen ausgewählter Tiere hätten zugunsten interessanter Fotos von aktiven Tieren im spezifischen Habitat eingespart werden können, zumal nicht alle als gelungen gelten dürfen (z.B. ähnelt der Mäusebussard einem Schwarzmilan). Die Lachmöwen auf den Abb. 15 o./u. sind wohl überwiegend Silbermöwen. Die starken Ausschnittvergrößerungen der Weißstorch-Gewölle (besser: Speiballen) in Abb. 9 u. und 16 sind ungünstig (könnten ebenso von Fuchskot gemacht werden).

Fazit: Ein interessantes Themenheft, das aber vorerst nur einen recht allgemeinen Überblick liefert und an vielen Stellen aufgeworfene Fragen nicht besonders tiefgründig beantwortet. In Anbetracht des immerhin stattlichen Preises könnten deshalb einige erwartungsfreudige Nutzer etwas enttäuscht werden.

B. Nicolai